

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 121 (1995)

Heft: 46

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene

Autor: Schällibaum, Daniel / Stamm, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mebizin

«smomos & smomos» neues Kinder-Theaterstück:
«Gesucht: Hans Imlück»



Kriminalassistentin Karla Kants erster eigener Fall

Von Daniel Schällibaum

Als Kriminalassistentin Karla Kant am Morgen ins Büro kam, wusste sie noch nicht, dass dieser Tag einer der schwersten ihres Lebens werden sollte.

Alles, was Karla Kant wusste, war, dass ihr Chef, Kommissar Athanassioglou Brennwald, verreist war. In die Ferien, zum ersten Mal seit vier Jahren. Und ausserdem: da wartete so ein komischer Vogel auf sie. Einer, der 33 Kilogramm Gold in einem Migros-Papiersack mit sich

herumtrug, als wären es Kartoffeln. Einer, der auf einem Bahnhofplatz der Ostschweiz 33 Kilo Gold im Wert von einer halben Million Schweizerfranken gegen einen gebrauchten Ferrari Testarossa tauschte. Gegen eine Karre also, für die selbst der bekloppteste Ferrari-Fan nicht mehr als 190 000 Eier hinblättern würde. Dieser Typ, da war Karla Kant überzeugt, musste noch anderes mit sich herumtragen als bloss Goldbarren, ein Geheimnis nämlich und ein grosses dazu. Er war irgendwo

da draussen. Spielte seine Spielchen. Und mit dem, vor allem das wusste Karla Kant, würde sie nun allein fertigwerden müssen.

Das Telefon läutete. Zielsicher griff Karla Kant nach einem der unzähligen Hörer (die in Wahrheit ein Bügeleisen waren) und griff sich beinahe auf Anhieb den richtigen heraus. Es war ein Bluthund vom nationalen Boulevardblatt. Die hatten also schon Lunte gerochen. Doch Kriminalassistentin Kant schwieg wie ein Grab, von ihr sollte dieser

Möchtegernjournalist kein Wort erfahren. Dass er dann doch den neusten Bericht der Spurensicherung mithören konnte, weil Karla Kant vergessen hatte, den Telefonhörer aufzulegen, war nicht Karlas Schuld. Wäre der Kerl fair gewesen, hätte er gar nicht hingehört. So nahm der Aufstieg jenes komischen Vogels mit den Goldbarren zur nationalen Berühmtheit seinen Lauf. Karla Kant musste sich vor Empörung auf ihren Schreibtisch abstützen (der in Wahrheit ein Bügelbrett mit extrem kurzen

Beinen war). Dann stand sie auf, ging an dem nun verwaisten, dafür aber extrem hohen Schreibtisch ihres Chefs vorbei – ein mindestens zwei Meter hohes Möbel – und trug auf der grossen, extrem übersichtlichen Schweizer Karte (die in Wahrheit ein Schnittmuster war) die Orte ein, wo der Verdächtige gesehen worden war. Doch schon klingelte wieder ein Bügeleisen.

In Wahrheit hieß Karla Kant gar nicht Karla Kant. Sondern Brigit Walser. Und in Wahrheit hieß Polizeikommissar Athanassioglou Brennwald gar nicht Athanassioglou Brennwald. Sondern Jürg Hebeisen. In Wahrheit war alles erfunden. Erstunken und erlogen. In Wahrheit war das ganze ein Theaterstück von «smomos & smomos». Ein Stück für Kinder ab neun Jahren. Und das hieß «Vermisst: Hans Imglück». Was wiederum in Wahrheit nichts anderes war als eine neue Version jenes alten Grimm-Märchens «Hans im Glück». Sie erinnern sich?

Es ist ein Märchen der ironischen Sorte. Die Geschichte eines heiligen Einfaltspinsels, gewissermassen. Hans bedeutet

dreissig Kilo Gold, tauscht er gegen ein Pferd, weil ihm die Tragerei zu mühsam wird. Das Pferd tauscht er gegen eine Kuh, weil das Pferd bockt. Die Kuh tauscht er gegen ein Schwein, weil er sie nicht melken kann. Das Schwein gibt er für eine Gans her.

Diese gegen zwei Schleifsteine, weil Handwerk angeblich goldenen Boden hat. Und die Steine fallen ihm dann in den Brunnen. Jetzt endlich ist er zufrieden. Nichts drückt ihn mehr auf die Schulter, kein Vieh ärgert ihn mehr mit seiner widerspenstigen Art, nichts muss er mehr schleppen. Jetzt endlich, befreit von den Lasten des Besitztums, ist ihm leichter. Der Hans ist ein Einfaltspinsel, der sich durchs Band betrügen lässt. Und dabei noch glücklich ist. Wahrlich der kleine Mann mit den idealen Voraussetzungen für die freie Marktwirtschaft. Eine Stütze von Staat und Wirtschaft. Ein Heiler, also.

Die Aargauer Theatergruppe «smomos & smomos» erzählt die

brauchen kann, egal ob das nun objektiv mehr oder weniger Wert hat, und wenn andere Leute dies nachahmen, dann ist das Preisgefüge im Eimer. Dann kann ein Hamster plötzlich gleich viel Wert haben wie ein Mercedes.

Was geschieht dann mit dem Markt, dem freien, was mit den Geldschefflern?

«smomos & smomos» «Hans Imglück» tauscht sich unschuldig durch die ganze Schweiz. Zuerst gibt er sein

Gold gegen den Occasions-Ferrari her. Dann tauscht er den in St.Gallen gegen einen Migros-Verkaufswagen. Den tauscht er auf der Lenzerheide gegen einen Luftballon, diesen im Engadin gegen einen alten Honda 125, jenen im Tessin gegen eine indianische Harfe. Immer verfolgt mit Argusaugen von Presse und Kommissar Athanassioglou Brennwald und Kriminalassistentin Karla Kant. Hans Imglück macht Furore. Er findet Nachahmer. Immer mehr Leute beginnen wild zu tauschen. Eine Studentin gibt ihren 8000fränkigen Computer gegen eine Gartenschaukel her, ein Millionär tauscht sein ganzes Vermögen gegen einen Bernhardiner, der ihn «so treu angeschaut hat», eine Familie hat lieber fünf Ponys als ihr Eigenheim mit Garten. Und alle sind dabei tierisch glücklich.

Nur Politiker und Wirtschaftsbosse werden nervös. Polizeichef, Polizeidirektor und Bundesrat melden sich nacheinander bei Karla Kant und Kommissar Brennwald. Imglück sei ein Aufwiegler. Die Armee wird eingesetzt, um Imglück im Tessin aufzustöbern. Der Geheimdienst greift ein: Imglück steht auf der Abschussliste. Das geht den beiden Detektiven nun aber doch zu weit. Jetzt handeln sie auf eigene Faust.

«Hans im Glück» wird bei «smomos & smomos» zu einem hintergründigen Krimi. Den Hans selbst bekommt man aber nie zu Gesicht. Erzählt wird die Geschichte aus der Sicht der beiden Detektive Karla Kant und

Athanassioglou Brennwald. Die beiden sitzen in einem Büro, das auch ein Kinderzimmer sein könnte oder eine Küche oder sonst ein Zimmer in irgendeinem Zuhause. Ausstaffiert mit Dingen, die man im Haushalt eben so finden kann, und mit etwas Phantasie gibt es ein erstklassiges Polizeipräsidium her. Karlas Schreibtisch ist ein kaum kniehoher Bügelbrett, die Bügeleisen darauf sind die Telefone. Der Fax ist eine alte Bügelmashine, die Schweizer Karte ein Schnittmuster. Neben Karlas Arbeitsplatz thront der Schreibtisch des Chefs. Und da der Chef eben der Chef ist, ist auch sein Schreibtisch viel höher als der von Karla.

Für Karla Kant ist das der erste Fall, den sie allein angehen muss. Kommissar Brennwald will

an eben diesem Tag in die Ferien fahren. Eigentlich traut ihr das niemand zu, auch nicht ihre Grossmutter, die sich wie üblich jeden Tag erkundigt, ob der Beruf nicht zu gefährlich sei

für sie, ein Mädchen! Doch sie schafft es, Karla weiss das. Trotzdem ist sie nicht unglücklich, als Brennwald wieder ins Büro kommt, um nach seinen Flugtickets zu suchen und dann zwei Tage hängenbleibt. Brennwald kann zwar nicht mehr und weiss nicht mehr als Karla – er ist bald ebenso überfordert wie sie. Doch das Wissen, dass da noch jemand ist, der genau gleich strampelt und schwimmt, beruhigt – beide. Nur so schaffen es die Detektive, sich nicht ins Bockshorn jagen zu lassen, und beginnen eigenständig zu handeln.

«Vermisst: Hans Imglück» ist zwar streckenweise eher ein Hörspiel als ein Theaterstück. Vieles, was passiert, geschieht nicht auf der Bühne, sondern wird erzählt und berichtet. Und dann ist da noch so ein Erzähler, der aus dem Off kommentiert und der doch stark an «Philipp Maloney», den Krimi-Ulk von DRS 3, erinnert.

Doch «Hans Imglück» gibt mehr her als Maloney. Das Stück unter der Regie von Franz Kaperski ist eine vergnügliche Sache. Gönnen Sie sich und Ihren Kindern wieder mal was Rechtes.



Geld überhaupt nichts. Das wäre an sich nichts Besonderes. Viele Millionäre behaupten das auch von sich. Hans ist Geld aber auch egal, wenn er keins hat. Glücklich ist er eigentlich nur, wenn kein einziger Taler seine Taschen belastet. Der Lohn für sieben Jahre Arbeit und Treue,

Geschichte nun aber ganz anders. Ihr Hans im Glück wird eine Bedrohung für Ruhe und Ordnung. Denn wenn sich einer nicht um den Marktwert der Dinge kümmert, sondern bereit ist, etwas, auf das er gerade Lust hat, gegen etwas zu tauschen, was er zurzeit nicht



Von Peter Stamm

Schon im Hauptbahnhof ist die Hölle los. Um «für 25 Stei – nebelfrei» zu werden, hat die SBB das Alpenklang-Show-Orchester eingeladen, das die Riesen halle stimmungsvoll mit dem Schacherseppli beschallt. So kriegt der Stadtzürcher wirklich Lust zu fliehen, weg von dieser trüben Fröhlichkeit, von diesem elektronisch-völkischen Stimmungslärm. «Ausfliegen hoch über den Nebel – aber auf welchen Gipfel?»

Attraktive Reiseziele sind dank der Aktions-Tageskarte der SBB für nur Fr. 25.– zu erreichen. Vielen Dank den SBB. Für Eilige und Arme ist Flucht noch günstiger zu haben: für Fr. 10.– lädt die Schweizerische Bankgesellschaft, die SBG, zum Feierabendkonzert. Und der Ansturm ist gross. Aber keine Angst: Jede und jeder bekommt ein Billett. Keinen Stuhl zwar unbedingt, denn zählen kann die Grossbank nicht, aber sie zahlt, und das ist schön, denn wo kriegt man sonst noch zwei hochkarätige Musikgruppen für den Preis eines Big-Mac-Menü?

Vorne hat's noch Platz, zwischen Bühne und vorderster Stuhlrreihe, im Graben zwischen Kunst und Kommerz, zu Füssen der Ehrengäste und der schnellsten Rentner. «Musik des anderen» heisst die Konzertreihe, die uns die SBG für eine kleine Schutzgebühr beschert. Appenzeller und Kurden sollen an diesem Abend die anderen sein, an späteren Konzerten werden Inder, Chinesen, Zäirer und Türken folgen. Weltmusik von der Weltbank. Der «Spezialist für Ihr Vermögen» ist auch der Spezialist für Ihr Vergnügen.

Aber vor dem Vergnügen kommt die Arbeit. Denn «auch wenn das, wofür Ihr Herz schlägt, sich eher im Konzertsaal als in einer Bank abspielt, sollten Sie trotzdem mit uns reden.» Und «uns», das ist an diesem Abend ein Herr Keller vom Radio, der die ersten fünf Minuten der knapp bemessenen Zeit nutzt, um uns einzuführen. Er weiss viel über Musik, der Herr Keller, über alte und neue und fremde und eigene. Er kennt sogar die Namen der seltsamen Instrumente der Kurden. Man kann in Zürich

Appenzeller Space Schöttl und die Brüder Asid für Fr. 10.–

Billige Musik



nicht einfach so Volksmusik von der Bühne lassen, nicht als Grossbank, man ist ja schliesslich nicht Volksbank, Volkspartei. Man muss erwähnen, dass auch Saint-Saëns und der andere da, der Russe, weil sie an der Weltausstellung in Paris so volkstümliche Sachen gehört haben, dann eben gefunden haben, das ist schon ganz gut, das darf auch ein ernsthafter Mensch und Bankkunde hören. Und noch fünf Minuten so weiter. Und dann darf endlich die Musik anfangen, von der man sich jetzt ausreichend distanziert hat, um ja nicht den Eindruck zu erwecken, man habe irgend etwas mit jenen verfolgten Kurden oder mit diesen langhaarigen, vielleicht kiffenden und bestimmt linken Appenzellern zu tun: Töbi Tobler (Hackbrett) und Ficht Tanner (Kontrabass), das Appenzeller Space Schöttl.

Das Schöttl hebt nicht ab. Im Gegenteil: die Raumfähre bremst erst einmal. Ein «Zäuerli» spielen die zwei Musiker, um das Publikum zu beruhigen, zu verlangsamen für das, was kommt. Und dann kommt sehr viel Schönes, was man noch nie von einem Hackbrett und einem Bass gehört hat, wenn man nicht schon einmal das Space

Schöttl gehört hat. «Nicht Jazz, nicht Rock, schon gar nicht Volksmusik», schreibt die künstlerische Leiterin der Konzerte, Bettina Boller, im Programm, «nicht einfach ein Stilgemisch, sondern etwas völlig Neues und Unverwechselbares.» Etwas Schönes.

Es sei «älter als traditionell», sagt Ficht von einem der Stücke, aus der Zeit der ersten Appenzeller, die sich beim Einnachten in ihrer Blockhütte versammelten und auf dem Schädel ihres Ururgrossvaters trommelten, ein steinzeitliches Feierabendkonzert. Schon damals ergatterten die Alten die besten Plätze, aber noch bezahlte keine Grossbank das Vergnügen, man war eine Sippe, machte Musik zusammen, es gab keinen Graben zwischen Musikern und Zuschauern. Auch im Saal des Konservatoriums verschwindet dieser Graben schnell, Ficht und Töbi heben nie ab, scheinen ihre spannende Musik fast nebenbei zu machen, bescheiden trotz grosser Virtuosität. Der Saal wird zur Stube, die Anwesenden werden zur grossen Familie.

Dann platzt Herr Keller mitten ins Fest. Der Zeitplan zwingt ihn, es ist ihm hochpeinlich, aber man hat pro Gruppe eine

halbe Stunde kalkuliert. «Auf dem Land muss man länger arbeiten fürs Geld», kann Ficht nur noch sagen und schnell dem SGB, nein den SBB, danken fürs Geld. Und als die zwei Appenzeller längst von der Bühne sind, klatscht das Publikum ihnen noch immer nach, und der Herr Keller schämt sich, auch er ist ein Musiker und würde wohl lieber zuhören, als den Zeremoniemeister der Grossbank zu spielen.

Dann kommen die Brüder Jalil und Salar Asid aus Kurdistan. Auch sie haben ein Hackbrett mit dabei und dazu eine Stachelgeige, wie man sagt, bei uns. Santur und Kermanje heisst das in Kurdistan, erfährt das Publikum von Herrn Keller, der die knappe Zeit dazu nutzt, die Hörer weiterzubilden. Die Kurden spielen ganz anders als die Appenzeller. Sehr konzentriert, leise, manchmal mit geschlossenen Augen. Aber auch ihre Musik packt das Publikum. Eine halbe Stunde lang. Dann müssen alle raus aus dem Saal, weil man hat ihn nur für eine Stunde gemietet. Man ist hier in der Stadt, wo die Uhren Minuten- und Sekundenzeiger haben, wo Musik ein- und ausgeschaltet werden kann. Etwas verdutzt bleiben die herausgeworfenen Gäste der Bank noch vor dem Konservatorium stehen, dann gehen sie nach Hause oder ins Restaurant.

Ins Restaurant. Dort spricht man über Musik und Geld. Ein Freund zitiert Sibelius, sicher ist er sich nicht mehr, der gesagt habe, er sei lieber unter Bankiers als unter Künstlern: Die Künstler sprächen immer nur vom Geld, die Bankiers dagegen von der Kunst.

Aber es reicht eben nicht, von der Kunst zu sprechen. Es reicht nicht, «den Unterschied zwischen Staccato und Vibrato» besser zu kennen «als zwischen Asset Allocation und Stockpicking», wie die Bankgesellschaft so schön sagt. Man muss die Kunst lieben, man muss sie respektieren, man muss ihr Zeit lassen. Man darf Musik nicht in Stunden schneiden, Bilder nicht in Quadratmetern messen, Bücher nicht nach der Einbandfarbe auswählen. Mit Geld allein kann man Kultur nicht fördern.

DAS WOCHENPROGRAMM DER KLEINKUNSTSZENE

16. NOVEMBER BIS 22. NOVEMBER 1995

IM RADIO

Donnerstag, 16. November

ORF 1, 14.05: **Da capo**

Transparent – das Kulturstudio

Samstag, 18. November

DRS 1, 12.45: **Zytlupe**

mit Franz Hohler

20.00: **Schnabelweid**

«Chelleländer Schtückli»

22.30: **Zytlupe**

Wiederholung von 12.45 Uhr

ORF 1, 16.00: **Im Rampenlicht**

Das Theatermagazin im Radio

Sonntag, 19. November

ORF 1, 21.01: **«Contra» – Kabarett und Kleinkunst**

«Himmelbetrübt zu Tode gejauchzet.» Ein Abend von und mit dem «Grossstadtschamamen» Karl Ferdinand Kratzl

Mittwoch, 22. November

DRS 1, 20.00: **Spasspartout**

ORF 1, 22.20: **«Transparent»** – das Kulturstudio

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1**, 10.05: **«Cabaret»**

ACHTUNG

Vermissen Sie eine Aufführung im Wochenprogramm des **Nebelspalters**? Treten Sie selbst mit einem Programm auf, oder betreiben Sie ein Kleintheater? Dann teilen Sie uns mit, wann Sie wo auftreten, wann welche Künstlerinnen und Künstler in Ihrem Theater zu Gast sind. Wir bitten alle Veranstalter, Kabarettistinnen und Kabarettisten, Agenturen und (Klein-) Theaterschaffende um frühzeitige Zustellung Ihrer Informationen (möglichst mit Illustrationsmaterial). Redaktionsschluss ist jeweils drei Wochen vor Erscheinung des **Nebelspalter** (Montag).

Adresse: **Nebelspalter**
Veranstaltungen
9401 Rorschach

IM FERNSEHEN

Freitag, 17. November

DRS, 11.30: **TAFkarikatur**

20.00: **Fascht e Familie**

«Frankensteins Monster»

21.20: **Quer**

Das merk-würdige Magazin

ARD, 18.54: **Nonstop**

Nonsense

«Didi zieht um»

SWF 3, 0.00: **Festival der Kabarettisten**

Three Dames and James – das sind die Amerikanerin JoElaa Todd, die Schwäbin April Hailer, die Dänin Marianne Larsen und der Münchner Pianist Andy Lutter, «three voices in close harmony».

3 Sat, 23.00: **Black Adders geheimnisvolles Siegel**

Comedy in 24 Folgen mit Rowan Atkinson, 6. Teil

Samstag, 18. November

ARD, 10.30: **The Munsters**

«Ein Bruder für Eddie»

Scheibenwischer

Eine Kabarettsektion von und mit Dieter Hildebrandt

SWF 3, 21.50:

Die 10-Minuten-Satire

mit Andreas Vitasek

Sonntag, 19. November

DRS, 21.50: **neXt**

Die Kulturreignisse der Woche

ARD, 22.30: **ZAK**

Der Wochendurchblick

Montag, 20. November

SWF 3, 17.58: **Spass mit**

Tricks und Tips:

Die Curiosity-Show

Dienstag, 21. November

ARD, 21.05: **Pleiten, Pech und Pannen**

Deutschlands lustigste Videofilme

ORF 2, 11.45: **Stan & Ollie: Bombenkerle**

Stan und Ollie versuchen sich in ihrem Heimatstädtchen als Luftschutzwarte. Durch ihre Tollpatschigkeit stifteten sie aber heillose Verwirrung.

Mittwoch, 22. November

DRS, 22.40: **Paul Merton**

Sketch-Show mit dem populären englischen Komiker Paul Merton

AUSSTELLUNGEN

Gümmeren

Martial Leiter

Dauer: 28.10. bis 18.11.95

Öffnungszeiten:

Mo+Fr: 16–21 Uhr, Sa: 14–18 Uhr in der Galerie alter Bären

Seon

Jürg Furrer & Heinz Wildi

Cartoons, Zeichnungen, Bilder 4.11. bis 1.12.

in der Galerie pro Art

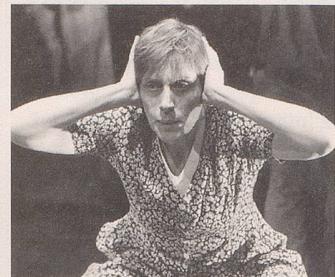
Öffnungszeiten:

Mo–Mi: 14–18.30 Uhr, Do+Fr: 14–20 Uhr, Sa: 9–16 Uhr, So: 14–17 Uhr

Freies Theater M.A.R.I.A.:

«Schweine und Blumen»

22.11.: 20.15 Uhr im Theater am Brennpunkt



Basel

Sibylle & Michael Birkenmeier: «Der Mund ist aufgegangen...»

14.11. bis 2.12. (ohne So und Mo): 20.00 Uhr im Fauteuil

Janice Perry:

«Devil with a blue dress»

14. bis 18.11. täglich 20.00 Uhr im Neuen Tabourettli

Peperonis: «S'isch Zyt»

21. bis 25.11.: 20.00 Uhr im Neuen Tabourettli

«Beispiele gegückten Lebens 2»

17./18.11.: 20.00 Uhr in der Villa Wettsteinallee

Thomas C. Breuer, Heidelberg: «Espre??o»

16./18.11.: 20.00 Uhr, 17.11.: 21.30 Uhr im Theater im Teufelhof

«Spucken Sie nicht auf Boris Vian!»

20.11.: 20.00 Uhr im Theater im Teufelhof

Daddy Long Legs

19.11.: 21.30 Uhr in der Kuppel

Maria Thorgevsky &

Dan Wiener:

«Der Tiger auf der Strasse»

18./19.11.: 15.00 Uhr in der Kuppel

Die Lufthunde:

«Ypsilon»

22.11.: 20.00 Uhr in der Kuppel

Bern

Musiktheater a Tempo:

«La misère des voix suisses»

17./18.11.: 20.15 Uhr im Katakombli

Die Hexen:
«G'Scheiterhaufen»
16./17./18.11.: 20.30 Uhr
im Kleintheater

Gardi Hutter:
«Sekretärin gesucht»
16./17.11.: 20.00 Uhr im
Theater im National

Rigolo Tanzendes Theater:
«Feuerfisch»
16./17./18.11. im Schlachthaus

Biel

Die Lufthunde:
«Ypsilon»
17./18./19.11.: 20.30 Uhr
im Theater am Rennweg 26

Birsfelden BL

Freies Theater M.A.R.I.A.:
«Schweine und Blumen»
17./18./19.11.: 20.30 Uhr
im Roxy Kulturraum

Chur GR

Tif-Ensemble:
«Ein Stück Sauberkeit»
16.11.: 20.30 Uhr auf der
Klibühni, das Theater

Frauenfeld

Ab jetzt»
17./18./19.11.: 20.15 Uhr im
Vorstadtttheater im Eisenwerk

Glarus

Tandem Tinta Blu:
«Tortuga»
16.11.: 19.00 Uhr in der
Kantonsschule

Grenchen

Marcus Jeroch:
«Worttheater»
22.11.: 20.15 Uhr im
Kleintheater

Gardi Hutter:
«Sekretärin gesucht»
18.11.: 20.30 Uhr im Kreuz
(grosser Saal)

Kaiserstuhl AG

Jon Laxdal:
«Der eingebildete Kranke»
17./18.11.: 20.30 Uhr im
Theater im Amtshaus

Langnau

1. Langnauer Theatervariété
18.11.: ab 17.00 Uhr in der
Kupferschmiede mit dem
Musiktheater «Tandem Tinta
Blu» in «Tortuga»; den «CH-

ART-S», einer aussergewöhnlich gewöhnlichen Band mit viel Gesang und Gebläse; «Quattro Stagioni» mit «Braut und Rüben» und der Familiekapelle Ulrich «Echo vom Pfannästock» Aus dem Bisistal

Luzern



Theater Rosa Lena:
«Asche zu Asche»
16./17.11.: 20.15 Uhr im
Kleintheater

Mels

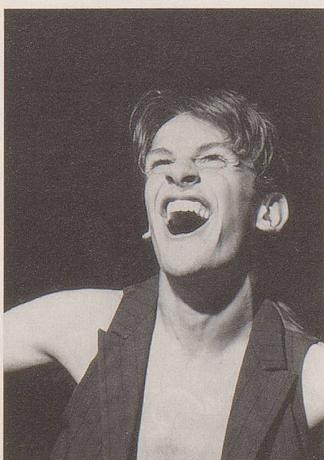
Tandem Tinta Blu:
«Tortuga»
17.11.: 20.15 Uhr
im Alten Kino

Pfäffikon ZH

Lorenz Keiser:
«Wer zuletzt stirbt»
18.11.

Sarnen

StudentInnen Theater Zürich:
«Blödelaien»
18.11.: 20.00 Uhr, 19.11.:
17.00 Uhr im Kollegitheater



Schaffhausen

Maria Thorgevsky &
Dan Wiener:
«Bénéfice, Eine Hommage
an das Theater»
17.11.: 20.30 Uhr im Theater
im Fass

Mo Moll Theater:

«Heisse Räge»
20./21.11.: 20.00 Uhr im
Theater im Fass

Stäfa

Trio Nostalwurz

16./17.11.: 20.00 Uhr im
Kulturkarussell Rössli

St.Gallen

Kaspar Fischer:
«Die Makkaronisten»
kabarettistisch und ägyptisch
17./18.11.: 20.15 Uhr auf der
Kellerbühne

Theatrall Festival

16. bis 21.11.
in der Grabenhalle

Sursee LU



Osy Zimmermann:
«Jungfernfaht»
18.11.: 20.15 Uhr im Somehus

Weinfelden TG

Pello:
«Maskenschau»
20./21.11.: 10.00 und 14.00
Uhr in der Schule

Winterthur

«Krach im Hause Gott»
von Felix Mitterer
16./17./18./22.11.: 20.30
Uhr, 19.11.: 17.30 Uhr im Kel-
lertheater «Goldige Schluuch»

Teatro Vivo:

«Ay, Ay, Ay Café»
18.11.: 20.15 Uhr im Theater
am Gleis

Lorenz Keiser:

«Wer zuletzt stirbt ...»

17.11.: 20.00 Uhr im Theater
am Stadtgarten

Zofingen AG

Ensemble Prisma:
«Kaspar Hauser – oder
die Kunst, einen Schuh zu
binden»

18.11. im Kleintheater

Zug

**«Eid-, Zeit-, und andere
Genossen»**

ein dramatisches Kabarett
17.11.: 20.30 Uhr
im Burgbachkeller

Zürich

**«Wahlverwandtschaften
nach Goethe»**

16./17./18./21./22.11.:
20.00 Uhr im Theater Neumarkt

«Dinner für Spinner»

1. bis 26.11. täglich 20.15 Uhr
(ausser Mo und 22.11.) im
Bernhard-Theater

«Grenzliebe»

16./17./18./22.11.: 20.30
Uhr im Theater an der Winkel-
wiese

Theater und Essen:

«Wirklich schade um Fred»
bis Mitte Dezember Fr und Sa
im Theater Heddy Maria Wett-
stein

Vaudeville Theater:

«Dämmerstunde»

16./17./18./22.11.: 20.00
Uhr, 19.11.: 19.00 Uhr
im Millers Studio

Rigolo Tanzendes Theater:

**«Die Tänze der Königin
von Saba»**

21./22.11. in der Johannes-
kirche

UNTERWEGS

Theater Bruchstein:

«Ohne Grund?»

Goldach SG, 16.11.: 13.45 und
20.00 Uhr im Oberstufenschul-
haus

Beromünster LU, 20.11.: 10.00
und 14.00 Uhr im Oberstufens-
schulhaus

Zollikofen BE, 21.11.: 14.00
und 20.00 Uhr im Sekundar-
schulhaus